Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 7: **Mehrfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

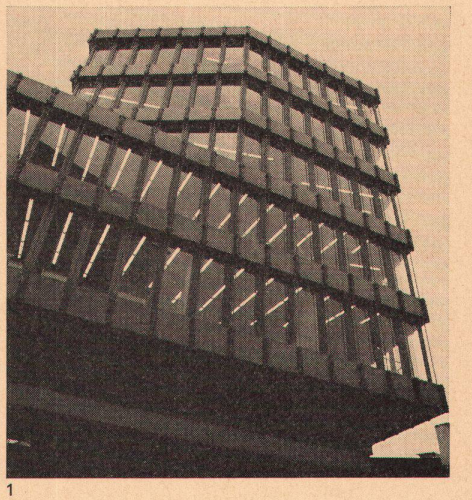
http://www.e-periodica.ch

Das Medium als Botschaft

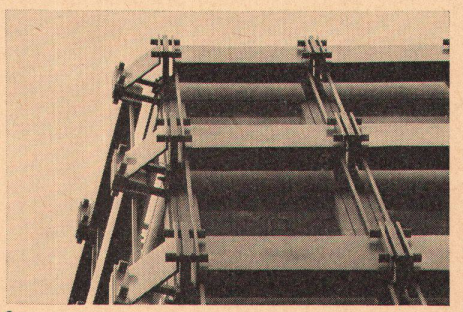
«Das *werk* sollte einmal auch schlechte Architektur bringen» – so wird uns oft gesagt. «Das *werk* müßte auch einmal zeigen, was wirklich gebaut wird landauf, landab, und nicht nur, was entsteht, wenn einmal ein Elitearchitekt an einen gutmütigen Bauherrn geraten ist.» Aber wie zeigt man triviale oder schlechte Architektur? Das ist schon, um beim Elementarsten zu beginnen, ein photographisches Problem. Photos, auf welchen die Schlechtheit schlechter Architektur zum Ausdruck kommt, sind rar. Meist erhebt die bloße Tatsache der Abbildung einen Bau schon in den Rang von Architektur. Einmal brachte mir ein Leser eine Photoserie, die schlechte Einbauten von Schaufenstern in hübsche oder wenigstens anständige dörfliche Häuser zeigte. Es war interessant, den Katalog der Baufehler durchzugehen, aber ich publizierte ihn nicht: so eigentlich schreckte er niemanden ab. Architekturkritik durch die photographische Linse ist offenbar eine hohe Kunst.

Neulich hatte ich Gelegenheit, einen Film über das Märkische Viertel in Berlin zu sehen. Sein Aufbau war ganz konventionell. Zuerst fuhr man durch die Straßen des Quartiers und lernte die Bauten kennen – nicht zu lang, nicht zu kurz, nicht zu nahe, nicht zu rasch, nicht zu langsam: als wären es menschenmögliche Bauten. Dann wandte sich der Film den Bewohnern und ihren Problemen zu, zuerst den Sorgen einer unglücklichen Familie, dann den Problemen um ein Freizeitlokal für die Jugend, und schließlich wurden die Schicksale zweier junger Arbeiter herausgegriffen. Alles sehr eindrücklich und gut gemacht, so daß es mich noch lange beschäftigte.

Was mich aber besonders frappierte – und ich brauchte eine Weile, bis ich die Lösung hatte –, war das: Wieso weiß man in dem Augenblick, wo die Problemfamilie gezeigt wird, daß diese Szene menschlich und die Architektur unmenschlich, daß diese Szene wahr und die Architektur falsch ist? Jetzt ist es mir klar: darum, weil die Architektur in Farben, der nachfolgende Teil aber schwarzweiß gefilmt wurde. Der Kunstgriff ist so raffiniert wie entwaffnend; er besagt: um die Wirklichkeit mitzuteilen, brauche ich keine Naturwahrheit, aber um eine Illusion zu zerstören, muß diese zuerst im Beschauer aufgebaut werden. L. B.

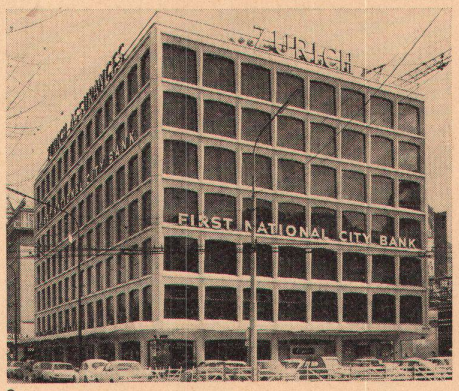


1



2

1, 2
Commerzbank in Bielefeld
Architekten: Heinrich Rosskotten, Prof. Edgar Tritthart, Joachim Schiel, Düsseldorf



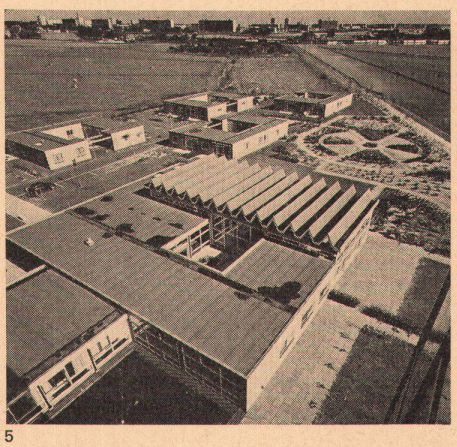
3

3
Compagnie d'assurances «Zurich» à Genève
Architecte: Pierre Braillard, Genève

4

4
Verwaltungsgebäude Westdeutscher Rundfunk in Köln
Architekten: Hentrich, Petschnigg & Partner, Düsseldorf

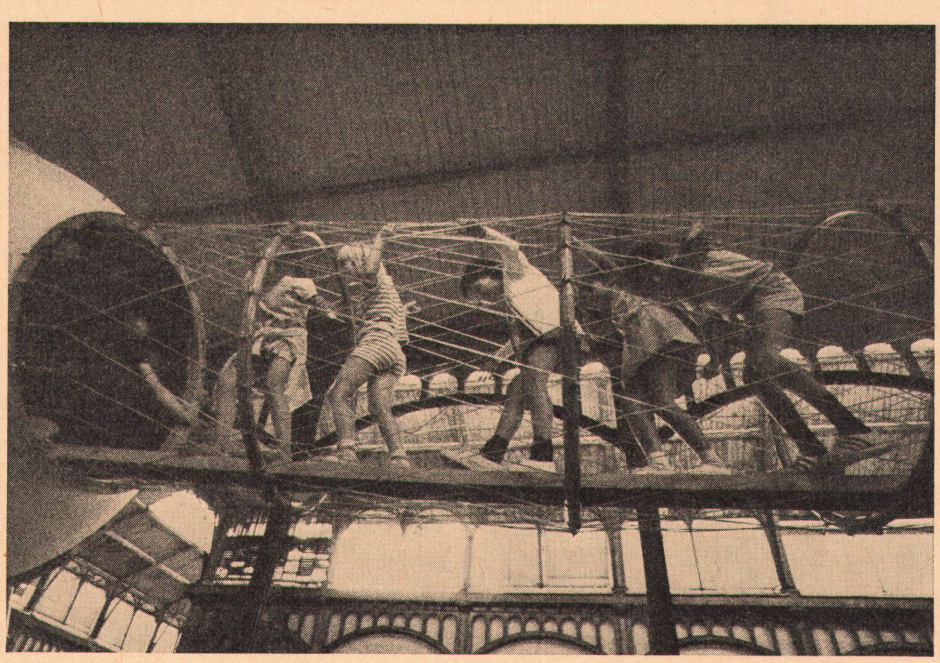
Photos: 1, 2 Gottfried Jäger, Bielefeld; 3 C. Bergholz, Genève; 5, 6 Jan Versnel, Amsterdam

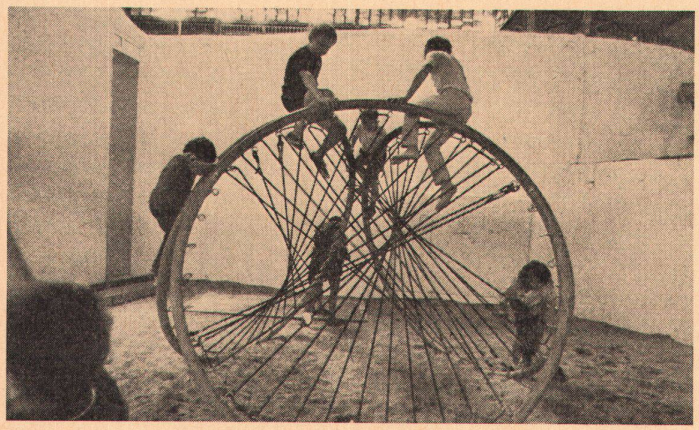


5

6

5, 6
Alterssiedlung «de Heemhaven» in Heemstede
Architekt: J. P. Kloos, Heemstede
Der Komplex des Altersheims besteht aus dem hohen Wohngebäude für Pflegebedürftige, den Gemeinschaftsanlagen und aus 14 Patiowohnungen in vier Atriumhäusern





Structure – Jeux
Anna Dolányi, Landschaftsarchitektin in Paris, schickt uns Bilder von der Ausstellung «Structure – Jeux» in den Markthallen von Paris

Nachdiplomstudium der Raumplanung

Ursprünglich vorwiegend technisch orientiert, ist die Raumplanung heute zu einem Feld interdisziplinärer Arbeit geworden. Architekten, Ingenieure, Agrar- und Forstfachleute, Geographen, Volkswirtschafter, Juristen und Soziologen leisten gleichwertige Beiträge. Für anspruchsvolle Aufgaben der Raumplanung bedarf es jedoch einer besonderen, das Grundstudium ergänzenden Ausbildung: das Nachdiplomstudium der Raumplanung.

Dieses Nachdiplomstudium führt das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung (ORL) im Auftrage der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich durch. Das Studium vermittelt im ersten Teil vorwiegend die Kenntnisse zur Erarbeitung von Teilplänen, anschließend liegt das Schwergewicht auf der Gesamtplanung. Von großer Bedeutung sind praxisbezogene Gruppenarbeiten.

An diesem Nachdiplomstudium können Absolventen mit Diplom, Lizentiat oder Doktorat der an der interdisziplinären Zusammenarbeit beteiligten Berufsgruppen teilnehmen. Es dauert zwei Jahre und beginnt mit dem Wintersemester 1971/72.

Nähere Auskunft über Lehrziele und Aufbau dieses Studiums erteilt das ORL-Institut. Anmeldungen sind sofort an das Rektorat der ETH-Z zu richten.

Neues in der neuen F+F

Am 1. Juni begannen die F+F-Kurse für experimentelle Gestaltung in Zürich. Neben den bisherigen Ausbildungsgebieten: Visuelles Training (H. Mattmüller), Information (Serge Stauffer), Environment (P. Gygax), Teamwork (Doris Stauffer), Schöpferisches Denken (P. Jenny), Arbeiten nach eigener Thematik (B. Fivian), umfaßt das neue Programm zusätzlich Kurse in Theater (Claus Bremer), Typographie (Hans-Rudolf Lutz), Photo und Film (Georg Radanowicz und Urs Lüthi), Politik (Giovanni Blumer). Diese Kurse finden von Juni bis September während 12 Wochen jeweils an einem Abend der Woche oder am Samstag im Drahtschmiedli oder an der Rämistraße 50 statt.

In der F+F-Tagesschule steht einer Anzahl von Schülern das Atelier von Montag bis Freitag tagsüber zur Verfügung. Hier werden die Fähigkeiten des Einzelnen und der Gruppe durch kontinuierliche Auseinandersetzung mit gestalterischen Problemen entwickelt. Der Aufbau des Schulbetriebs wird im «Klassenrat» der Schüler und Lehrer gemeinsam erarbeitet.

Zusätzlich finden in den Ferien (vom 12. Juli bis 13. August) fünf in sich abgeschlossene Wochenkurse statt, die es Berufstätigen ermöglichen sollen, sich im F+F-Atelier frei zu betätigen.

Um die Kontaktnahme der Kursteilnehmer zu erleichtern und um die weitere Öffentlichkeit auf unsere Unternehmungen aufmerksam zu machen, wird das Atelier Drahtschmiedli (Wasserwerkstraße 17, Nebengebäude an der Limmat) jeden Samstag von 19 bis 23 Uhr zum «Open House» erklärt. Jedermann ist freundlich eingeladen, daran teilzunehmen (Programm und Auskünfte durch: Serge Stauffer, Seebacherstraße 83, 8052 Zürich, Tel. 051 / 48 06 23).